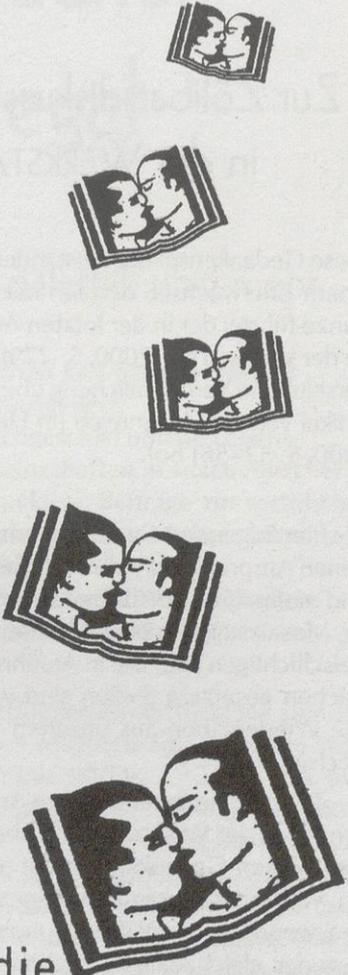


kurz & gut, Wilhelm

Timothy R. Koch
Hermeneutisches
Cruising

*Nachtrag zum Artikel in WeStH 7
(2000) Heft 3*

Aufgrund eines redaktionellen Versehens entfiel der Quellenhinweis bei Kochs Artikel. Er hielt seinen Vortrag beim Annual Meeting 1999 der American Academy of Religion in Boston. Englische Erstveröffentlichung in: *Queer Readings of the Bible*, ed. by Ken Stone, Sheffield (Sheffield Academic Press) 2000. Die Herausgeber danken Sheffield Academic Press für die Rechte zur Übersetzung und bitten um Entschuldigung.



die schwulen
buchläden

PRINZ EISENHERZ *Berlin*
MÄNNERSCHWARM *Hamburg*
ERLKÖNIG *Stuttgart* MAX &
MILIAN *München* GANYMED *Köln*

Als Priester dem Volk dienen

Zur Zölibatsdiskussion in der WERKSTATT

Diese Gedankensplitter entstanden aus einem Briefwechsel, den ich mit Axel Kunze führte, der in der letzten Ausgabe der WERKSTATT (3/2000, S. 229f.) seinerseits eine Veröffentlichung über den Artikel von Karl Helmreich (in Heft 1/2000, S. 52–56) bot.

Die hier folgenden Gedanken erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie sind vielmehr wirklich Gedankensplitter, Mosaiksteine in einem bunten und vielschichtigen Bild. Die in Anführungszeichen gesetzten Stellen sind wörtliche Wiedergaben aus unserem Briefwechsel.

»Ich möchte Ihnen auf Ihre Anmerkungen in der WERKSTATT auch ein paar von meinen Gedankensplittern mitteilen. Voll und ganz kann ich unterschreiben, wenn Sie sagen: ›Ich glaube nicht, dass das gleichzeitige Eingehen einer Beziehung neben dem Zölibat bereits heute ein gangbarer Weg ist.‹ Der Zölibat gilt für mich, egal, ob jemand hetero- oder homosexuell ist. Die Homosexualität ist kein Freibrief, seine Sexualität trotz Zölibat auszuleben. Diesen Gedanken möchte ich hier nicht weiter ausführen, da ich ihn wie gesagt unterstütze.«

Wo ich Ihnen aber nicht zustimmen kann, ist der Gedanke, dass Schwule nicht den Weg ins Priesteramt suchen sollen. Warum nicht? Ich denke, dass sich ein Mensch den Beruf zum Priester nicht nur selbst aussuchen kann. Gerade dieser »Beruf« hat für mich etwas mit »Berufung« zu tun. Der, der ruft ist Gott. Ich denke, Gott weiß, wen er ruft, und weiß, worauf er sich einlässt. Diesen Gedanken kann man in dieser Richtung weiter spinnen.

Ein zweiter Gedankengang: Der Priester ist aus dem Volk genommen, um für das Volk da zu sein. Wenn Schwule zum Volk Gottes gehören, warum können sie dann auch nicht als Priester dem Volk dienen?

Wenn Glaube, Liebe und Sexualität zusammengehören, warum dann nicht auch Berufung und Homosexualität? Wenn sich ein Schwuler zu einem Beruf »berufen« fühlt, der mit dem Zölibat verbunden ist, ist er dann nicht aufgerufen, diesen Weg zu gehen?

Diese nun folgenden Gedanken sind aus dem Brief entnommen, den ich Herrn Kunze geschrieben habe auf seine Reaktion auf meinen Brief.

»Vielen Dank für Ihre Antwort auf meinen Brief. Sie stellen sich die Frage, warum ›die Kirche‹ vielen Berufen keinen Lebensraum gibt. Da stelle ich mir die Frage, wer ist ›die Kirche‹? Ich selbst bin Diakon dieser Kirche und meine Vorgesetzten wissen, dass ich schwul bin.

Nächstes Jahr (2001) wird meine Priesterweihe sein. Ich denke, auch ich bin Teil dieser Kirche. Wenn ich nun versuche, ein positives und glaubwürdiges Bild vermitteln kann, hat das auch einen positiven Einfluss auf das Bild der Kirche. Wenn ich den Menschen, mit denen ich zu tun habe, Verständnis und Wohlwollen entgegenbringe, auch und gerade dann, wenn sie Probleme mit ihrer Sexualität haben (nicht nur Schwule, sondern auch Heterosexuelle mit Beziehungen, die nicht unbedingt in die offizielle Norm fallen), kann sich ein Dialog entwickeln. Der Dialog ist also auch überall dort, wo ich mich mit Menschen darauf einlasse. Ich glaube, in Zukunft wird sich eine Änderung von der Basis der Christen nach oben hin durchsetzen (obwohl ich die Begriffe ›oben‹ und ›unten‹ nicht sonderlich liebe).

Sie können mir jetzt vorwerfen, dass ich die Dinge mit zu rosigen Augen sehe; doch ich habe nun mal positive Erfahrungen mit und in der Kirche gemacht. Die optimistische Sicht finde ich auch produktiver und aufbauender als eine pessimistische.«

*Der Autor ist Diakon
und Benediktiner*

Bücher Regal

Sozialethik und mehr

*Siegfried Keil/Michael Haspel
(Herausgeber):*

**Gleichgeschlechtliche Lebens-
gemeinschaften in sozialethischer
Perspektive: Beiträge zur rechtlichen
Regelung pluraler Lebensformen,
Neukirchen-Vluyn:
Neukirchener 2000, 250 Seiten,
Paperback, ca. 48 DM.**

»Wir bringen die Verhältnisse zum Tanzen« – so lautete ein Slogan der Partei »Bündnis 90/Die Grünen« aus dem vergangenen Bundestagswahlkampf (und noch heute findet man das dazugehörige Wahlplakat mit dem tanzenden Männerpaar im Vordergrund in vielen schwulen Wohnzimmern). Das damals angekündigte Vorhaben, gleichgeschlechtliche Partnerschaften rechtlich abzusichern, hat inzwischen konkret Gestalt angenommen.

Im vergangenen Frühjahr und Sommer wurde über die sog. »Homo-Ehe« sowohl politisch und gesellschaftlich als auch kirchlich kontrovers diskutiert. Dabei schlugen die Emotionen zuweilen reichlich hohe Wellen. Viele plaka-